

# Der schwarze Nikodemus

## Tabeca Geipel

Mitarbeiterin Tansania

Wir fahren ins nächste Dorf und parken vor der katholischen Privatschule, wo wir Gelegenheit erhalten, die Abschlussklasse zu unterrichten.

### Offene Kinder und Nonnen

Unsere Berichte über Jesus, Themen wie Beziehungen, Gruppenzwang und Schwimmen gegen den Strom, das Video über die Lebensgeschichte von Dr. Ben Carson und mein eigener Lebensbericht haben Wirkung. Die Schüler sind berührt. Ich frage, wer Jesus sein Leben anvertrauen will; fast alle Hände schnellen in die Höhe. Im Beisein und mit Erlaubnis der Schuldirektorin, einer katholischen Nonne, spreche ich der Klasse ein Gebet zur Übergabe des Lebens an Jesus vor. Die meisten beten mit.

Beim Abschied werden wir gebeten, wiederzukommen. Tränen blitzen auf. Auf der Weiterfahrt hallen die Worte der Direktorin in uns nach: »Einige der Schüler haben gesagt, das sei ein unvergesslicher Tag gewesen, auch die Lehrer haben viel von euch gelernt!«

### Offene Seminarbesucher

Auf schlechter Strasse kutschieren wir zum nächsten Dorf, eine weitere katholische Hochburg. Und gleichzeitig eine Hochburg des Alkoholmissbrauchs mit Folgeerscheinungen wie Armut, Gewalt und zerstörte Familien. So ist meine erste »Amtshandlung«, eine Frau ins Krankenhaus zu fahren, die von ihrem Mann bis zur Bewusstlosigkeit verprügelt worden ist. Die Voraussetzungen scheinen gut, von Jesus zu erzählen, hat er doch gesagt, die Kranken

würden einen Arzt brauchen, nicht die Gesunden. Auch mit unseren Seminarthemen liegen wir richtig: Beziehungen, Ehe, Familie. Mit jedem Tag nimmt die Zahl erwachsener Besucher in unserem Klassenraum zu und gipfelt am Freitag bei 60 Teilnehmern.



Regelmässig streift sie durch Dörfer des Singida-Distrikts und ist gleichzeitig erstaunt und erfreut, wie offen die Leute hier sind: angefangen bei den Kindern, über katholische Nonnen bis hin zu muslimischen Oberhäuptern.

### Offene Muslime

Die Tage sind lang, das Klima heiss, die ständige Betriebsamkeit ermüdend. Doch auch nach der abendlichen Filmvorführung ist noch nicht Feierabend. Der Imam des Dorfes und seine Frau, bis vorhin aufmerksame Seminarbesucher, kommen zu uns. Kaum sitzen sie mit uns auf dem Boden, stellen sie Fragen über Fragen. Der junge Mann erwähnt, er sei von der katholischen Kirche zum Islam übergetreten, nachdem er beobachtet hatte, dass die Muslime ihren Glauben viel konsequenter leben würden. Und ich bin überzeugt, dass es in diesen Tagen unser konsequentes Leben mit Jesus gewesen ist, das ihn angesprochen hat.

Erst gegen Mitternacht, nach einem langen und guten Gespräch, stehen unsere Gäste auf. Ich gebe ihnen noch ein paar Gedankenanstösse mit auf den Weg: Eine Religion kann wie ein Kleidungsstück gewechselt werden. Aber eine Begegnung mit Jesus Christus

selbst ebnet den Weg für eine dauerhafte Beziehung, weil wir nur bei ihm finden, was wir eigentlich tief in unseren Herzen suchen; Gottes Nähe, Annahme und Frieden.



Das muslimische Oberhaupt und seine Frau verabschieden sich: »Wir wollen weiterhin mit euch in Kontakt bleiben. Danke für euer Anteilnehmen an unserem Leben; die Seminare haben uns sehr geholfen!« ■

